

Paul Albert, *Wilhelm Kraut, vom Flaschnerbuben zum Professor – Leben und Lebenswerk*. Banholzer & Co., Stuttgart-Rottweil 1956. 271 Seiten, DM 9.80. – Das reiche Leben Wilhelm Krauts, des Schöpfers der Balingener Waagenfabrik Bizerba, umspannt in einem weiten Bogen ein Stück schwäbischer Wirtschaftsgeschichte vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Eines ihrer hervorstechenden Merkmale ist die Entwicklung von kleinen und kleinsten Werkstätten zu großen Industrieunternehmen von Weltgeltung. Immer war dies in erster Linie die Leistung einzelner, die Leistung von Männern, denen neben technischer Erfindergabe vor allem Willenskraft, zäher Fleiß, Mut und Verantwortungsbewußtsein eigneten. Einer von ihnen war Wilhelm Kraut. – Früh zeigte sich an dem Jungen eine aufs Praktische abzielende Begabung sowie der Drang, die Dinge zu meistern und in seinen Dienst zu stellen. In seinem Heimatort Enzweihingen war er der führende Kopf unter den Buben, und mit fünfzehn Jahren war er bereits Geselle in der väterlichen Flaschnerei. Doch dann nimmt sein Leben die erste entscheidende Wendung: aus dem Flaschnerbuben wird ein Zeichengehilfe, der für die neue Chorwand der Vaihinger Kirche eine gotische Rosette entwirft. Künstlerische und technische Begabung haben sich in diesem Werk durchdrungen, doch von jetzt an zieht den jungen Kraut die Technik ganz in ihren Bann. Der eiserne Wille, vorwärts zu kommen und immer mehr zu lernen, läßt ihn zu einem Elektrofachmann werden, gefördert von großen Firmen und mit schwierigsten Aufgaben betraut. Vaihingen an der Enz, Frankfurt am Main, Stuttgart, Nürtingen und Balingen sind die Stationen seiner raschen und steilen Entwicklung zum Spezialisten für Elektrizitätswerke. Wilhelm Krauts Ziel jedoch ist die berufliche Selbständigkeit. Er verläßt die gesicherte Laufbahn und übernimmt die kleine mechanische Werkstätte seines Schwiegervaters Bizer, wo er sich von Grund auf in den Waagenbau einarbeitet. Techniker, Konstrukteur und Organisator zugleich muß er sein, doch Kraut meistert mit Härte und Ausdauer alle Schwierigkeiten; er führt seinen Betrieb durch Krisenzeiten und über Schicksalsschläge wirtschaftlicher, politischer und persönlicher Art über Jahrzehnte sicher hinweg. Aus kleinsten Anfängen heraus schuf er in einem Menschenalter eine Firma von weltweiten Beziehungen. Die Biographie Wilhelm Krauts schildert Leben und Werk eines hervorragenden Menschen und bedeutenden Wirtschaftspioniers. Es ist das Vorbild eines tätigen Lebens, das als Beispiel bester schwäbischer Tradition zugleich verpflichtend ist. Man möchte sich das Buch deshalb vor allem auch in die Hand junger Menschen wünschen. Es ist in lebendiger, unterhaltender Form geschrieben, mit Federzeichnungen von Karl Staudinger geschmückt und kann als Weihnachtsgeschenk warm empfohlen werden.

J. Hampp

Rudolf Brügel, *Unvergessenes Stuttgart*. Adolf Bonz & Co., Stuttgart, DM 12.80. – In schlichter Weise erzählt der Verfasser unterhaltsam, oft humorvoll, wie man einst in Stuttgart lebte. Ein reiches geistiges und kulturelles Leben durchpulte damals unsere noch gemütliche schwäbische Metropole, und nicht zuletzt hatte die Kirche daran einen erheblichen Anteil. So wird es verständlich, wenn Dekan Brügel im ersten Teil seiner Erinnerungen dem kirchlichen Leben des damaligen Stuttgart einen breiten Raum schenkt. Unvergessene Männer wie Feldpropst v. Blum, der treffliche Geistliche der Hospitalkirche Stadtdekan Paul Keeser, zuletzt Hofprediger, dann Theodor Traub, schließlich die Stiftsprediger Gott-

lieb Weitbrecht, der sich auch als Schriftsteller fruchtbar erwies, und Christian Römer, lauter Männer, die nicht nur das kirchliche Leben Stuttgarts, vielmehr des ganzen Landes befruchteten, werden in kräftigen Bildern nachgezeichnet. Selbst dem Mesnerstand hat der Verfasser in einigen würdigen Vertretern ein liebevolles Andenken gewidmet. Er erinnert auch an manchen trefflichen Schulmann. Weiterhin kommt die Musik, die ihm zeitlebens ein unentbehrlicher Begleiter war, zu ihrem Recht. Er gedenkt der großen Künstler, die einst in der Musica Sacra, im Konzertsaal, in Theater und Oper mit ihrer hohen Kunst unzähligen Menschen Stunden der Erholung schenkten. Selbst die Militärmusik ist nicht vergessen. Dem einst in Deutschland unter Putlitz führenden Hoftheater ist ein lebendig geschriebener Abschnitt gewidmet. Neben vielem anderem unserer jungen Generation längst Versunkenem, weiß der Verfasser in einem aufschlußreichen Kapitel auch vom Landtag und manchem politischen Kopf auf der Regierungsbank zu berichten. Alles in allem ein Buch, das ein Stück Kulturgeschichte der schwäbischen Landeshauptstadt um die Jahrhundertwende der Nachwelt festhält.

Walter Weber

Friedrich Seebaß, *Schwabenköpfe*. Kreuz-Verlag Stuttgart, 362 S., DM 19.80. – Eine Verwandtschaft mit E. Müllers „Stiftsköpfen“ deutet sich schon im Titel an und findet sich auch in der Tatsache, daß sich der 70-jährige Verfasser, als Herausgeber der Briefe Blumhardts, schon früh mit den protestantischen Faktoren der schwäbischen Geisteswelt befaßt hat. So mag den 28 prägnant gestalteten Lebensläufen, die mit brieflichen Selbstzeugnissen zu sprechenden Bildern mit einer auf jeder Seite spürbaren Liebe zu unserer Heimat und ihrem Wesen zusammengestellt sind, als einzige Einschränkung vorausgeschickt werden, daß sie bewußt auf Altwürttemberg beschränkt blieben. Ohne die oberschwäbische Komponente, die ja erst vom 19. Jahrhundert ab im vergrößerten Staatsgebiet mitzusprechen beginnt, geht es hier um die Wurzeln des geistigen Schwabentums im alten fürstlichen Kerngebiet. Wir dürfen diese Frucht einer jahrelangen Forscher- und Sammlerarbeit in dieser sorgsam Auswahl freudig begrüßen: wer die Vielseitigkeit heimatlicher Art kennenlernen will, wer zu bedeutenden schwäbischen Namen das passende knappe und doch klare Charakterbild sucht, mag immer aufs neue einen Blick in dies Werk tun, das nicht bestimmt ist, an einem Tage ausgelesen und zur Seite gestellt zu werden. Dem norddeutschen Autor gebührt unser aller herzlicher Dank!

Wilhelm Kohlhaas

*Aus der Vergangenheit von Urbach*. Herausgeber: Familienarchiv Hornschuch, Schorndorf; Verfasser: Wilhelm Böhringer (1958). – Daß Senator W. Hornschuch auf das Festbuch „50 Jahre Konrad Hornschuch“ des Jahres 1956 nun das vorliegende Werk erscheinen läßt, werden alle Heimatfreunde dankbar begrüßen. Wilhelm Böhringer hat darin eine Reihe von heimatgeschichtlichen Themen auf der Grundlage genauer Literaturkenntnis und sorgfältigen Aktenstudiums behandelt. Der Abschnitt über die Vorsteher des Urbacher Stabs gibt einen guten Einblick in die Verwaltung eines altwürttembergischen dörflichen Amtes und vermittelt bezeichnende zeitgenössische Einzelheiten. Von allgemeinerer Bedeutung sind ferner die Abhandlungen über die Oberurbacher Kirche, den Widumhof, das Schloß, die Keltern und die Mühlen sowie die Dorfbrunnen. Es schadet nichts, daß hier und dort die Einordnung in die landesgeschichtlichen Zusammenhänge etwas stärker hätte betont werden können, so etwa hinsichtlich der Glasgemälde, die Hans Wentzel kunstgeschichtlich einstufte, oder des Meisters des Kirchenbaus von 1509–1512, der in der Überlieferung der